



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierspaltige Coram-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Reclamen vor dem Tagesfahender die dreispaltige Coram-Beile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 76.

Donnerstag, den 31. März 1887.

88. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1887 beginnt ein neues Abonnement des Halle'schen Tageblattes auf das zweite Quartal. Bestellungen hierzu nehmen die unterzeichnete Expedition wie auch sämtliche förmliche Postanstalten entgegen. Der Abonnementpreis beträgt für Halle, wie bei allen Postanstalten (einschließlich der Postprovision), nur 2 Mark pro Quartal. Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten eruchen wir, das Abonnement auf das zweite Quartal möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, oder den Landbriefträgern, erneuern zu wollen. Die hiesigen Abonnenten haben eine besondere Erneuerung des Abonnements nicht nöthig. In Folge des stets wachsenden Interesses, welches dem Halle'schen Tageblatt entgegengebracht wird, empfindet sich dasselbe namentlich auch als Intensionsorgan, zumal den Anzeigen durch die tägliche Ausgabung des Halle'schen Tageblattes an das lhrerbetrieblunge, in seinen einzelnen Personen häufig wechselnde Publikum eine besonders wirksame Verbreitung gesichert wird.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.
(Große Ulrichstraße 19.)

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Beteiligten werden hiermit auf die im 13. Stück des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Merseburg vom 26. d. Mts. unter Nr. 421 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 2. d. Mts., betreffend die Klündigung zur baaren Rückzahlung ausgefallener Schuldverrichtungen der Staatsschulden von 1850, 1852 und 1853 zum 1. October 1887, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Nummerverzeichnisse der gefälligten Schuldverrichtungen in der Stadthauptkasse, in der Steuer-Receptur, in dem Leihamt, in dem Stadtschultheißenamt, in den Polizei-Secretariaten und in der Magistrats-Registratur ausliegen.

Halle a. S., den 25. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Beteiligten werden hierdurch auf die im 13. Stück des diesjährigen Amtsblattes der königlichen Regierung zu Merseburg unter No. 420 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. d. Mts., betreffend die Klündigung der zum 1. Juli 1887 ausgetretenen 3 1/2 %, interim 2 Mai 1842 ausgefertigten Staatsschuldenscheine mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Nummer-Verzeichnisse der gefälligten Staatsschuldenscheine in der Stadthauptkasse, der Steuer-Receptur, dem Leihamt, dem Stadtschultheißenamt, den Polizei-Secretariaten und der Magistrats-Registratur ausliegen.

Halle a. S., den 25. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern behufs Verichtigung der städtischen Miethsteuer-Kataster-Formulare zur Eintragung der mit dem 1. April 1887 (2. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Miethsveränderungen zugehen. Außer dem in Markt zu verzeichnenden Miethszins ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermiether als Entschädigung für überlassene Grundstücke bezw. Wohnungs-Nutzung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgestellt. Die ausgefüllten Formulare sind vom 3. Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.

Halle a. S., den 19. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

das Erbschaft-Geschäft der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 62, 2 der Erbschaft-Ordnung vom 28. September 1864 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Musterungs-Geschäft im Ansehungsbezirke der Stadt Halle in der Zeit vom 13. bis 20. April cr. in den Lokalen des Bürgergartens und am 21. April die Poosung auf dem Rathhause stattfinden wird.

Die Militärpflichtigen, mit Ausschluß der Einjährigen Freiwilligen, welche hier stammlich angemeldet sind, erhalten schriftliche Vorladungen zu den verschiedenen Gefestigungsstagen und haben in nachfolgender Reihenfolge zu erscheinen:

Mittwoch, den 13. April cr. sämmtliche Reklamanten, die Reklanten des Jahrgangs 1864 und zurück, deren Militär-Verhältnis endgültig noch nicht geregelt ist, und vom Jahrgang 1865 diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A—H beginnen;

Donnerstag, den 14. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben J—V

Freitag, den 15. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben W—Z und vom Jahrgange 1866 von Buchstaben A—J

Sonntag, den 16. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben K—S

Montag, den 18. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben T—Z und vom Jahrgange 1867 von Buchstaben A—G

Dienstag, den 19. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben H—O und

Mittwoch, den 20. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben P—Z.

Vor Beginn der Musterung am 23. April cr. findet die Prüfung der eingereichten Anträge auf Zurückstellung resp. Befreiung von der aktiven Dienstpflicht statt, zu welcher sich sowohl sämmtliche Reklamanten, wie deren Eltern, Großeltern oder Geschwister, sofern deren Erwerbsfähigkeit festzustellen ist, einzufinden haben.

Die Militärpflichtigen haben die erhaltenen Vorladungen mit zur Stelle zu bringen. Sollte es vorkommen, daß Stellungspflichtige Vorladungen nicht erhalten, so haben sich dieselben spätestens bis zum 1. April cr. im Militär-Bureau, Zimmer No. 7 im Polizeigebäude, zu melden, damit dort das Weitere veranlaßt werden kann.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Behörde beglaubigtes Attest einzubringen, resp. bezubringen; wer dagegen der Stellung sich entzieht oder unentschuldigte feht und an dem Gefestigungstagen zu spät kommt, wird unter Umständen als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt und außerdem mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventuell entsprechender Haft bestraft.

Halle a. S., den 18. März 1887.

Der Civil-Vorsitzende der Erbschaft-Kommission der Stadt Halle.
93. Stände.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 werden die Vormünder hierdurch aufgefordert, von jeder Verlegung der Wohnung des Mündels in eine andere Gemeinde oder einen anderen Armenbezirk der hiesigen Stadt in ihrem Secretariat — im Spatzengassegebäude — Anzeige zu machen.

Halle a. S., den 21. März 1887.

Die Armen-Direktion.
Der Waisenrath.

Stechbrief.

Gegen den Knecht Hermann Alex aus Epidendorf welcher flüchtig ist, ist die Unterjuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Halle a. S. abzuliefern.

Halle a. S., den 26. März 1887. J. 819/87.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 30 März 1887.

Abänderung der Gewerbeordnung.

An der Beratung von Initiativanträgen, welche aus der Mitte des Reichstags heraus gestellt worden, beteiligen sich die verbündeten Regierungen in der Regel nicht, da der Bundesrath dazu erst Stellung zu nehmen in die Lage kommt, wenn ein Beschluß des Reichstags vorliegt. Nichtsdestoweniger erfährt man aber doch schon vor einem endgültigen Beschluß des Reichstags, wie man in Regierungskreisen über die durch Initiativanträge angeregten Fragen denkt, und zwar durch Äußerungen der offiziellen Presse, namentlich der „Nordd. Allg. Ztg.“ Das eben genannte Blatt behandelt heute die Anträge Altermann-Vielh zur Gewerbeordnung (Erweiterung der Befugnisse der Zünfte und Einführung des Befähigungsnachweises). Die N. A. Z. weist zunächst darauf hin, daß die Bronze-Verordnung eine Vorlage enthält, mittelst welcher die Befugnisse der Zünfte erweitert werden sollen, und meint, daß dem gegenüber eigentlich die denselben Gegenstand betreffenden Initiativanträge entbehrlich erscheinen können. Die Wiedereinbringung speziell dieser Anträge lasse auf einen gewissen Grad von Ungeuduld schließen, die in den Kreisen der Vorkühler der Handwerkerbewegung vorhanden sei. Es sei wohl aber fraglich, ob diese Ungeuduld Fortschritte auf dem Gebiete des Zünftwesens zu beschleunigen vermöge. Die Wirkungen der auf diesem Gebiete möglichen Maßnahmen könnten sich nur langsam und nicht plötzlich entwickeln und aus dem Umstande allein, daß diese Wirkung noch nicht voll eingetreten, könnten Mehrforderungen nicht begründet werden.

Noch fähler wie über die vorgeachteten Anträge äußert sich die „N. A. Z.“ über die den Befähigungsnachweis fordernden Anträge. Die Tabelle scheint ihr nur der reichsparteiliche Antrag zu sein. Sie spricht sich über denselben folgendermaßen aus: „Der reichsparteiliche Antrag stellt sich der Hauptsache nach auf den Boden, den Befähigungsnachweis aus im öffentlichen Interesse liegenden Motiven zu verlangen, und sind es vornehmlich die Baugewerke, bei denen eine technische Prüfung vor einer Behörde, nicht vor der betreffenden Zunft abgeleget werden soll. Bekanntlich ist eine Enquete über diese Frage im Zuge, deren Ergebnis abzuwarten sein wird, bevor entschieden werden kann, ob und wie weit im öffentlichen Interesse die Einführung eines solchen Befähigungsnachweises angezeigt erscheint. Die bisher bekannt gewordenen Gutachten dieser Enquete unterstützen allerdings den in dem reichsparteilichen Antrage vertretenen Standpunkt, indem die Mehrheit der beteiligten Privatpersonen und Beamten darin übereinstimmt, daß die Leistungen vieler Baugewerke und Unternehmer, namentlich in den kleinen Städten und auf dem platten Lande, durchaus ungenügend und erste Gefahren für Leben und Sicherheit der Bevölkerung herbeizuführen geeignet sind. Man lüdt die Ursache dieser Erscheinung, wenigstens zum Theil, in Aufhebung der obligatorischen Meisterprüfung und verpricht sich Besserung von Wiedereinführung einer Prüfung. Die meisten Gutachten stimmen auch insofern mit den Vorschlägen der Reichspartei überein, als sie die Prüfung nicht als Meisterprüfung im Sinne der Anträge Altermann-Vielh gestaltet und nicht den Zünften übertragen wissen wollen, sondern daß sie eine rein technische Prüfung vor staatlichen Prüfungsbehörden in Aussicht nehmen.“

* Die Mittheilung der „Köln. Ztg.“, wonach der päpstliche Abgesandte Galimberti das neue Kirchengesetz als den endgültigen Abschluß des Friedens und die Beendigung des Kulturkampfes erklärt habe, wird von ultramontanen Blättern entschieden bestritten, ebenso wie eine andere Angabe, daß derselbe Vertrauensmann der Kurie die Haltung der deutschen ultramontanen Presse schief beurtheilt habe. An der Richtigkeit dieser Äußerungen ist nicht im mindesten zu zweifeln. Es wäre aber, um der ultramontanen Presse das gewohnheitsmäßige Abliegen und Entstellen von Kundgebungen der Kurie zu erschweren, wünschenswert, wenn die letzteren in einer unanfechtbaren Form erfolgten, als in schwer kontrollirbaren und leicht abzuleugnenden gelegentlichen Äußerungen an diesen oder jenen Politiker oder Berichterstatter. Ein einziges Wort des angeordneten Inhalts in einem offiziellen Schriftstück der Kurie oder auch nur eine Äußerung des Bischofs Kopp im Herrenhause, irgend eine Kundgebung, welche die ultramontane Agitation nicht in der Lage sind abzuleugnen, würde inenidlich werthvoller und wirksamer sein. Das größte Bedenken gegen die neue Kirchengesetzlage besteht eben darin, daß auch sie wieder nicht als definitiver Ab-

schluß mit bestimmtem Verzicht auf weitere Revisionsansprüche auftritt, sondern als Novelle V, welche sich die katholische Kirche gefallen läßt, mit dem Vorbehalt, daß im nächsten Jahr Novelle VI folgen werde. So stellt die ultramontane Presse die Sache dar, mit dieser Auffassung wird das Centrum schließlich zustimmen und dafür sorgen, daß im katholischen Volke ja die Meinung nicht aufkommt, der Friedensschluß sei nun wirklich erreicht. Diese Wahrnehmung muß es auch den Freilebendsten und zum weitesten Entgegenkommen Geneigten erschweren, dem Geheiß zustimmen. Nicht nur unter „gewerbemäßigen Kulturkämpfern“, wie ultramontane Blätter sich auszudrücken pflegen, sondern selbst unter den Konservativen herrscht diese Stimmung, wie die „Kreuzzeitung“ andeutet. Wenn die Kurie wirklich das Zustandekommen und die friedensstiftende Wirkung des Gesetzes sichern will, so müßte sie in authentischer Form eine Kundgebung erlassen, daß die katholische Kirche nimmend zur Freude gestellt sei und die Fortsetzung der Verhandlungen in der ultramontanen Presse mißbilligt.

* Gestern fand eine Plenarsitzung des Bundesrats statt, in welcher der Reichshaushaltsetz und das Staatsgesetz nach den Beschlüssen des Reichstags genehmigt wurden, so daß die diesbezügliche Publikation noch vor dem 1. April durch das „Reichsgesetzblatt“ wird erfolgen können. Am Donnerstag findet abermals eine Plenarsitzung des Bundesrats statt; die Hierarchie, welche dann in den Arbeiten der hohen Körperschaft eintreten soll, dürfte diesmal sehr knapp besessen sein.

* Wie wir bereits gemeldet haben, besteht bei der Regierung die Absicht, ehe sie eine Novelle zum Zuckervergesetz einbringt, Sachverständige zu hören. Dem Vernehmen nach treten morgen im Reichsgericht diese Sachverständigen zusammen. Es sollen im Ganzen zehn Herren gehört werden mit Ausnahme des Herrn Riesche durchwegs Zuckerfabrikanten, wie die Herren Stengel, Langenkönig, Kercher-Frankenthal, Graf Hade, Graf Lippe von den Preussischen großen Fabriken, Director Greiner-Schöpfenstedt u. Es soll sich nicht, wie anderweitig fälschlich gemeldet wird, um die Begutachtung eines bereits ausgearbeiteten Gesetzesentwurfs, sondern lediglich um die Beantwortung von drei Fragen handeln, und zwar ob bei Beibehaltung der jetzigen Ausfuhrvergütung eine Erhöhung der Nebensteuer eintreten soll, oder ob bei Beibehaltung der jetzigen Steuer die Ausfuhrvergütung herabgesetzt werden soll oder endlich ob eine Kombination des jetzigen Systems mit einer Konsumsteuer (Vorschlag Sombart) eintreten soll.

* Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, einen Antrag auf Reform der direkten Steuern einzubringen. Die Klassen- und Einkommensteuer, sowie die Gewerbesteuer sollen im Sinne einer gerechten Veranlagung abgeändert und dem bestehenden System der Besteuerungen — Grund- und Gebäudesteuer — eine Kapitalrentensteuer hinzugefügt werden. An und für sich wird es nicht als nur billigen können, wenn die großen Einkommen, namentlich als Kapitalbesitz, zu einer größeren Besteuerung herangezogen werden.

* Dem Reichstag ist jetzt der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Gerichtsverfassung für Reichsämter zugegangen. Dem Reichstag nach einer Empfehlung der Reichsämter trägt der Entwurf nur in einem einzigen untergeordneten Punkt Bedeutung, indem er von der Ansicht ausgeht, daß nach der Novelle vom Jahre 1881 den berechtigten Reichsrichtern in dieser Hinsicht abgeholfen ist. Die „Begründung“ führt aus, daß die Einwirkung dieses Gesetzes auf die Einnahmen aus den Gerichtsämtern eine sehr bedeutende gewesen. Aus einer Zusammenstellung der Einnahme aus bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für die Jahre 1881 und 1885 ergibt sich, daß diese Einnahmen seit jener Zeit in Preußen um 16,4 in Bayern um 31,5 in Sachsen um 10,5, in Württemberg um 16,6, in Baden um 41,0, in Hessen um 19,5 Prozent zurückgegangen sind, während gleichzeitig die Zahl der Prozesse sich vermehrt oder nur unwesentlich abgenommen hat. Die „Begründung“ giebt der Sachrechnung Ausdruck, daß die Klagen über zu starke Belastung des rechtlichen Publikums durch die Gerichtsämtern allmählich vermehrt und die Anerkennung sich Bahn breche, daß die jetzt geltenden Tariffätze angemessen seien. Das Reichsgericht und die Gerichtsbehörden sämtlicher Bundesstaaten hätten sich in den von ihnen eingereichten Wünschen nahezu einmütig dahin ausgesprochen, daß eine lösende Einwirkung der Gerichtsverfassung auf die Rechtspflege nicht zu beobachten sei. Wie wenig die Befürchtung zutrifft, die staatliche Rechtspflege werde als eine Finanzquelle ausgebaut, erhebt am besten, wenn man die Einnahmen aus Gerichtsämtern mit den dauernden Ausgaben der Justizverwaltung vergleicht. Es ergibt sich dabei, daß die Ausgaben nur zu einem verhältnismäßig geringen Bruchteil aus jenen Einnahmen gedeckt werden (für Preußen zu 19, für Württemberg zu 17,5, für Baden zu 15,3 Prozent). Der Schwerpunkt der Vorlage liegt in einer durchgreifenden Umgestaltung der Gerichtsverfassung für Reichsämter. Nach Überzeugung der Regierung, welche sich dabei auf die Urtheile zahlreicher Gerichte stützt, sind es vorzugsweise die Anwaltsgebühren, welche begründete Klagen über Vertheuerung der Prozesse hervorruft. Die vorgeschlagenen Modifikationen berühren folgende Punkte: 1. Ermäßigung der Gebühren für die Anwälte zum Gegenstand hat. Derselbe war offen als Anhänger des Sozialisten Henry George und dessen Eigentumstheorie aufgetreten und will hiervon trotz Mahnung seiner kirchlichen Obern nicht ablassen. Er erkennt weder dem Bischof noch dem Papst das Recht zu, ihn wegen seiner politischen Meinungen zu verdammen und weigert sich zu seiner Rechtsfertigung nach Rom zu gehen. Der „Univers“ nimmt den Papst gegen den Vorwurf in Schutz, als ob er durch sein Vorgehen gegen Mac Glynne seine Kompetenz überschritten und sich in die Politik gemischt habe. Es soll, führt das Blatt aus, Mac Glynne nicht das Recht bestritten werden, seine Rechte als Staatsbürger nach seiner Überzeugung auszuüben.

* Der „Univers“ in Paris bringt eine bemerkenswerthe Korrespondenz aus den Vereinigten Staaten, welche die Unbotmäßigkeit des katholischen Priesters Mac Glynne zum Gegenstand hat. Derselbe war offen als Anhänger des Sozialisten Henry George und dessen Eigentumstheorie aufgetreten und will hiervon trotz Mahnung seiner kirchlichen Obern nicht ablassen. Er erkennt weder dem Bischof noch dem Papst das Recht zu, ihn wegen seiner politischen Meinungen zu verdammen und weigert sich zu seiner Rechtsfertigung nach Rom zu gehen.

Der „Univers“ nimmt den Papst gegen den Vorwurf in Schutz, als ob er durch sein Vorgehen gegen Mac Glynne seine Kompetenz überschritten und sich in die Politik gemischt habe. Es soll, führt das Blatt aus, Mac Glynne nicht das Recht bestritten werden, seine Rechte als Staatsbürger nach seiner Überzeugung auszuüben.

Die Kirche weiß sehr wohl, was sie dem Kaiser schuldig ist; sie führt nicht Regierung an und bringt Anordnungen hervor. Ihre Aufgabe ist es, die Rechte Gottes zu verteidigen; alles was den Glauben heiligt, gehört in ihr Bereich.

Nach auf dem Gebiet der Moral übt sie ihre souveräne Macht aus, wie dies in dem Falle Mac Glynne geschah. Er nimmt den Ideen Henry George's zu, behauptet, daß das

Privateigentum dem Naturrecht zuwider sei, daß man den Besitzenden geredeter Rechte ohne irgend welche Entschädigung berauben dürfe, er bekämpft dadurch die Grundrechte der Moral und verleiht zwei Gebote Gottes: Du sollst nicht stehlen, und Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Gut."

Die Ausführungen des ultramontanen Blattes sollten auch in den Kreisen unseres niederen Klerus Beachtung finden. Bei den jüngsten Reichstagswahlen hat die Kaplanpresse sich nicht gehesert, offen für die Sozialdemokraten Partei zu ergreifen. Wir erinnern nur daran, daß die „Westfälische Volkszeitung“ für den sozialdemokratischen Kandidaten Propaganda machte, indem sie die Freiheitskreise zur Parteimitgliedschaft gegen den nationalliberalen Kandidaten aufreizte. Und darin liegt ein Invidienhandel gegen die Moralgrundsätze, über deren Nachachtung zu wachen in der Kompetenz des heiligen Stuhles liegt.

* In der Deputiertenkammer zu Madrid erklärte der Minister des Innern, Castillo, auf Anfrage, das Ansehen der Verfassungen sei in Spanien leider ein dynamisches Liebel, die Regierung könne indessen der Kammer die Versicherung geben, daß sie die Pläne und Vorbereitungen der Reichsversammlung fenne und hinreichende Mittel besitze, die Ordnung aufrecht zu erhalten, welche sich nicht ernstlich gefährdet werden dürfte. Canovas del Castillo und die Führer anderer zur Opposition gehörender Parteilgruppen gaben die Zustimmung ab, daß die Regierung zur Vertheidigung der Ordnung jeder Zeit auf die unbedingte Unterstützung aller Parteien rechnen könne.

* Bei der Einlösung der am 1. April fällig werdenden Coupons einzelner russischer Eisenbahn Obligationen war seitens der betreffenden Gesellschaften die Weisung ergangen, die zu Ende des vorigen Jahres in Ausland eingeführte Aktiensteuer an den Obligationenkoupons zu kürzen, weil die zur Finanzierung dieser Obligationen dienenden Aktien von dem erwählten Steuerabzug betroffen worden sind. Wie wir vernehmen, hat der russische Finanzminister, sobald dieses Verfahren zu seiner Kenntnis gelangte, die Eisenbahngesellschaften sofort bestimmt, die von ihnen beschlossene Maßregel zurückzunehmen. Das rasche und energische Eingreifen des Finanzministers verdient gewiß Anerkennung. Wir möchten den Wunsch hinzufügen, daß das unter Mitwirkung des Finanzministers herbeigeführte Mäßigen in des Praxis umzusetzen, den Erfolg haben möge, daß von jeder fernerer ähnlichen die Interessen der russischen Gläubiger bedrohenden Projekten Abstand genommen werde.

Telegraphische Nachrichten.

Northeim, 29. März. Bei der heute hier stattgehabten Eröffnung für das Abgeordnetenhaus wurde Hermann Paul (einmalen von hier) mit 172 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Anton Bränsch a. D. Fischmann in Kassel (freison) erhielt 45 Stimmen.

Wien, 29. März. Die Deputation des preussischen Kaisers Franz (Barde - Grenadier - Regiments Nr. 2) welche sich dem Kaiser in ihrer neuen Auszeichnung vorstellten, ist heute hier eingetroffen.

Wien, 29. März. Der irische russische Militärattaché Ge

8] Nur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden.

Ein Hin- und Herreden entspann sich jetzt über die Gestalten der Dichtung. Dr. Wiesner betheiligte sich nicht daran. Er saß an einem Tisch, auf welchem mehrere Prachtwerke lagen, und blätterte in der Frühjahrsfolge. Dann stand er auf und machte einen Versuch, zu Etella zu gelangen, aber Eleonore hielt ihn fest, und immer, wenn sie ihn anrührte und anschaute, war es ihm, als sei er in einem Zauberkreis festgehalten, den er nicht verlassen konnte, ob er auch wollte. Wie das Goldhaar schimmerte und glänzte, und wie es ihn blendete, daß die Augen ihm wehe thaten! Und wieder und wieder, wenn er das schöne Mädchen anschaute, war's ihm, als liege ein kahler Felsen vor ihm auf und als befände er sich in schwankeuden Klippen, von den grünen Wellen des Rheins getragen, und verliere die Richtung und verliere die Kraft, bis die Wellen über ihm zusammenstürzten und er in ein feuchtes Grab sank. Dann krümelte ihn plötzlich und sein Auge wandte sich zu Eleonore ab, und sein Blick irrte wie suchend im Zimmer umher, ohne doch einen Ruhepunkt zu finden.

Ehe die Gäste aufbrachen, wurde Eleonore noch zum Singen aufgefordert. „Das Vorelei-Lied! das Vorelei-Lied,“ drang die Bitte über aller Lippen.

„Ich war noch nie eine so ständige Vorelei wie hier,“ entgegnete Eleonore lachend und sang. Und wieder sah Dr. Wiesner an dem Platz, den er vorhin schon eingenommen, und schien in die Blätter des Buches vertieft, das er in den Händen hielt.

Wald empfanden sich die Gäste und es wurde still in den großen Räumen. Der Professor und die Barones hatten sich bereits zurückgezogen, und die beiden jungen Damen standen noch im Empfangszimmer.

„Dr. Wiesner ist ein ungalanter Mann,“ sagte Eleonore lachend. „Während die verschiedenen Ansichten über die vorgelesene Dichtung ausgetauscht wurden, hat er gelesen, und während ich sang, hat er wieder gelesen. Die Frühjahrsfolge muß ganz besondere Anziehungskraft für ihn haben. Ich glaube, er hat sie auswendig gelernt, wir wollen ihn morgen danach fragen. Gute Nacht, Etella!“

„Gute Nacht, Eleonore!“ Etella war allein im Zimmer. Was Eleonore beobachtet, war auch ihr angefallen, Dr. Wiesner war ihr heute wunderbar unruhig und zerstreut erschienen. Was hatte er nur? Sie nahm das Prachtwerk, das er betrachtete, und blätterte fast unbewußt darin, als müßte sie

hier den Schlüssel zu seinem wunderlichen Wesen finden. Ihre Hand zitterte in nervöser Hast, und ihren Fingern entglitten die farren Blätter schnell, und plötzlich schaute sie starren Blickes auf die erste sonst leere Seite des Buches. Da standen vier Zeilen geschrieben, die bis jetzt nicht dort gestanden und geschrieben von Dr. Wiesners Hand. Wie ein Schüler legte es sich vor Etellas Augen. Sie nahm alle Kraft zusammen, und schaute genauer hin, sie wollte lesen, was es da geschrieben. Etella las:

Du bist die kleine Thora
Und ich liebe dich so sehr,
Nur dich allein, und dich allein,
Wie der Glanz an Brenns Boden.“

Eine einzige Strophe war es, von vier Zeilen, herausgerissen aus Elmars Lieder, die der Professor heute vorgelesen. Das Buch entglitt Etellas Händen und fiel zur Erde. Toddenbleich schaute Etella vor sich hin. Dann bligte es plötzlich in ihren schwarzen Augen, es zuckte um die feinen Lippen, und Leben kam in die starre Gestalt.

Etella hob das Buch auf, das zur Erde gefallen war, eilte in ihr Zimmer und verschloß das Buch. Nie sollte ein Mensch wissen oder auch nur im entferntesten ahnen, wie tief sie gebemüht war. Eine Strophe war es von vier Zeilen, die Dr. Wiesner geschrieben, eine Strophe nur war es von vier Zeilen, die sie gelesen, die ihr Herz aus tödtlichster Traurigkeit, ihren Stolz aus tiefster Verwundung und alle ihre Hoffnungen vernichtete! Wie es in ihr arbeitete und wogte, wie es in ihr brauste und tobte! Wenn er sie nicht liebte, wenn er sie vergaß um Eleonores willen, warum ging er nicht gerade auf sein Ziel los? Woher nahm er das Recht, ihr eine Warnung zu geben, daß sie von ihm keine Liebe zu erwarten habe? Hatte sie ihr Geheimnis so schlecht gehütet, daß er merken konnte, wie sie für ihre Liebe geizig, seit Eleonore in ihrem Hause war? Aber dennoch, wie erwidern wollte, sie so zu demüthigen! Wie erbärmlich handelte der Mann, den ihr Vater so hoch hielt, den sie — — — so geliebt! — — —

Das Magyarenblatt wollte in ihr auf, zu eng schienen ihr die Räume. Es wäre ihr eine Wohlthat gewesen, hätte sie, wie vor Jahren bei ihrem Großvater, sich auf ein wildes Pferd schwingen und durch die Büsche dahinjagen können. Damals hatte sie es aus Uebermuth gethan, jetzt, wo ihr solcher Mit einer Erleichterung für ihre inneren Qualen gewesen wäre, würde sie still halten, und weder Tante Katinka noch ihr Vater dazwischen wissen, was ihr geschehen war. Tante Katinka würde sagen: „Es ist kein Geheimnis, was kann man von ihm verlangen?“ Und wenn sie selbst auch ein Gefühl der Verachtung für ihn empfand, sollte doch kein anderer es aussprechen.

Sie hatte keinen Suffer, keine Thräne, aber bitter war das Leid, das sie empfand, und schwer die Wunde, die ihr Stolz erhielt. O, wie sie ihn geliebt hatte! Wie gerne sie in seine Augen schaute, wie gerne sie seinen Worten gelauscht hatte! So oft hatte sie denken müssen: seine Augen lügen. Nun war der Gedanke zur Wahrheit geworden.

Stunde um Stunde stand Etella am Fenster und schaute hinaus in die Nacht. Die kurze Stille der Nacht, die Berlin überhaupt hat, war eingetreten und schon wieder dem Treiben des frühsten Morgens gewichen, als Etella sich aus ihrer Starre aufbaute und sich zur Ruhe legte, ohne zu schlafen. Sie dachte daran, wie tief Eleonore schlafen müsse, die seiner Liebe sich hingab.

Demüthigt schaute am Morgen die Barones in Etellas Gesicht, fragte aber nichts. Nur Eleonore bemerkte lachend: „Hast Du einen Geist gesehen, Etella? Schredensbleich scheint Dein Gesicht.“

Etella lachte, und Barones Katinka zuckte unter diesem

Nachdem er sich zusammen. Kurz vor Tisch erschien Dr. Wiesner. Einige Herren waren bereits gekommen, sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen. Der alte Professor freckte Dr. Wiesner herzlich die Hand entgegen. „Gratulor, gratulor,“ rief er. Er hatte eben gehört, daß der Doktor zum außerordentlichen Professor ernannt worden war, und Dr. Wiesner nahm strahlenden Auges des Greises herzlichsten Glückwunsch entgegen.

Dann wandte er sich zu Etella. „Ich habe noch mehr Neuigkeiten, gnädiges Fräulein. Geben Sie einen guten Rath, ich bin in großer Aufregung. Ich habe einen Ruf nach München erhalten und bin noch nicht entzittert, ob ich ihn annehmen soll.“

„Ob Sie in Berlin bleiben, Herr Doktor, oder nach München gehen, das ist von gar keinem Interesse für mich,“ entgegnete Etella abweisend.

Dr. Wiesner sah den stolzen Blick ihres Auges, sah, wie sie sich mit besonderer Freundlichkeit einem Herrn zuwandte, der ihm aus äußerster Unangenehm war, und in seinem Gesicht flammte eine zornige Wuth auf.

Eleonore stand plötzlich neben ihm: „Was giebt es, Herr Doktor, o verzehnen Sie, ich wollte, Herr Professor“

„Vielleicht haben Sie ein fremdlicheres Interesse für meine Zukunft als Fräulein Goldhausen“, sagte er festig. Eleonore lachte. „Aber vorerst muß ich doch wissen, um was es sich handelt, Herr Professor.“

(Fortsetzung folgt.)

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Donnerstag den 31. März 1887

170. Vorstellung. 125. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Wiederauftreten des Regisseurs Edmund Doss Rosenmüller und Finke.

Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Personen:

Christian Timotheus Bloom, Handelsherr	Freih. Angelberg.
Gustav Theodor, sein Sohn (Offizier)	Math. Lügengirgen.
Nojammunde von Kronau, sein Mündel	Helene Densberg.
Anselm Bloom, pensionirter Hauptmann, des Handelsherrn Bruder	Albert Patry.
Emestine, seine Tochter	Marie Burschian.
Karl Theodor, sein Sohn, Compositist	Eugen Wauthner.
Friedenberg, Grobhandler aus der Heßberg	Adolf Müller.
Ulrike, seine Tochter	Margarethe Lehmann.
Mählig, Bäcker und Junstmeister, Major in der Bürgergarde	Carl Friedau.
Richt, Apotheker und Hauptmann	Gustav Schwab.
Hillermann, } Compositist	Emil Mojer.
Behrend, } " " "	Emilie Seb.
Beatriz, Wirthschafterin	Joseph Herka.
Raffel, } Bucherer	Berthold Horwig.
Maron, } " " "	Adolph Pfeiffer.
Bräunne, } " " "	Gotthilf Greger.
Schmer, ein alter Invalide	Helene Bantl.
Gralle, Gerichtsbote und Gefutor	Alfred Ronge I.
Sack, ein Fockel	Franz Siegel.
Ein Briefträger	Heinrich Sank.
Ein Hausknecht	
Ein Arbeiter	

* * * Edmund Doss.

Nach dem 2. Akt findet eine Pause von 10 Minuten statt.

Schauspiel-Preise: Prosceniums-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2,50 Mk. 1. Rang-Balcon 2,50 Mk. Orchesteranteln 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Hinterreihen 1,25 Mk. Prosceniums-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen (Seite) 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Willentenen zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 1. April 1887

171. Vorstellung. 126. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Die Hugenotten.

Anfang 7 Uhr.

Novl.: M. Alfieri von Wien.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

Gardinen-Reste

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Gebr. Fackenheim,

Große Ulrichstraße 47 im alten Dessauer.

Bettfedern und Daunen

à Pfd. 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00

nur garantirt staubfreie Waare.

Reichlich gefüllte Federbetten (ganzes Gebett), Unterbett, Deckbett und 2 Kissen, à 30, 40, 50, 60 Mk. u. s. w. — Genähte Zulätz, Bettbezüge und Betttücher sind stets am Lager und hält bei Bedarf bestens empfohlen.

Robert Steinmetz,

Halle a. S., Leipzigerstr. 1.

Auction.

Am Freitag den 1. April cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Völlbergerweg No. 39 in einer Streifhache:

Ca. 40 Wispel Gerste

gegen sofortige Bezahlung.

Die Gerste kann vorher zu jeder Zeit besichtigt werden.

Petschick,
Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Für den beschrifteten und signaturlos bezeichneten Sackes Rundstroh in Halle. — Mithin die Buchführung der Halle'schen Tagesblattes.
Expeditio bei Halle'schen Tagesblattes Große Ulrichstraße 40 gegenwärtig am 27. März, Morgens, 10 1/2 Uhr. Woch.

Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Hugo Kaether aus Berlin

empfeht zum Marke seine

Posamentier- u. Nadlerwaaren,

als: Nähfadeln, blau- u. goldbgrig, Sted- u. Gaarnadeln, Sicherheitsnadeln, Fäden und Oesen, Fembdenknöpfe, Fanzstirn, Lihen, Stopfgarn, Schnuren u. dergl. m. zu den bekanntesten billigen Preisen.

Schablonen

zur Wäschstickerei: 1 Buchstabe 5 Pf., Rädchen mit allem Zubehör 50 Pf., Lanquetten, Eden, breite Ranten zu äußerst billigen Preisen, verschlungene Buchstaben

(Monogramme) 20 Pf.

Stand: Hofplatz, 1. Udenreihe, an der Firma kenntlich.

Hugo Kaether aus Berlin.

Früher an. Mäckerstraße 24.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

der vereinigten Tischlermeister, G. G.

Kl. Strinstraße 6. Kl. Strinstraße 6.

zwischen Amtsgericht und Bankverein.

Empfehlen ihr Lager

Selbstgefertigter Möbel

zu billigsten Preisen.
Eigene Tapezierer.
Werkstatt im Hause.

Früher an. Mäckerstraße 24.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 31. März

Vorstellung und Ringkampf.

Auf die Herausforderung der französischen Ringkämpfer erwarte ich, daß sich heute Donnerstag Abend einige Herren im Victoria-Theater einfinden werden um mit mir einen Ringkampf einzugehen.

Gürtel-Ringkampf

zwischen Herrn Windson und Herrn Julius Fahnert.

Preise der Plätze: Oberstg. Mk. 1,50, Saal Mk. 1,00, Gallerie 50 Pfg.

im Vorverkauf " " 1,30, " 80 Pfg.



Gute Regenschirme
garantirt
dauerhaftes eigenes Fabrikat.
Reparaturen
jeder Art ergebenst empfohlen.
Fritz Behrens,
Schirmfabrik,
45. Gr. Ulrichstraße 45.



Herrenhüte

beste Fabrikate

in- und ausländ. Häuser,

Klapphüte

(Chap.-mechanique).

Grösste Auswahl, billigste Preise.

Rud. Sachs & Co.,

Hoflieferanten,

Halle a/S., gr. Ulrichstrasse 55.

Extra-Beilage.

Der Gesamt-Anlage vorliegende Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des aus besten rheinischen Weintrauben bereiteten ächten rheinischen Trauben-Druck-Souffles von W. G. Ridenheimer in Mainz, bei Süßen, Heiserkeit, Heiserkeit, Verschleimung, Druck, Rungen- u. Halsleiden, Husten der Kinder handelt. Verkaufsstellen befinden sich zu Fabrikpreisen in:

Halle a. S. bei Herren Helmbold & Co., Drogehandlung, Leipziger-

straße und bei Herrn G. Osswald, Geißstraße, Bitterfeld: G. Ikker, Schaffstädt: C. Apel, Delitzsch: Bruno Müller und Felix Immisch, Cisleben: Theod. Voigt, Gießstädt: C. D. H. Froberg, Querfurt: A. Roehl und E. Bernstein, Ebstorf: Gebr. Kleeberg und Apoth. Hofmann.

Bücklinge! Bratheringe!

sonie alle Sorten geräucherter und konservirte Fischwaaren empfiehlt den Herren Wirthen und Händlern zum Jahrmarkt zu extra billigsten Preisen.

B. Musculus,

Geißstraße 37.

Sierzu 2 Beilagen.

